

A 60

Enzyklopädie des Märchens

Handwörterbuch zur historischen
und vergleichenden Erzählforschung

Begründet von Prof. Dr. H. Franke

Mit Unterstützung der

Akademie der Wissenschaften der DDR

herausgegeben von

Rolf Wilhelm Brednich, Göttingen

zusammen mit Hermann Blaschke, Göttingen

Wolfgang Brückner, Würzburg, Helge Heide, München

Lutz Röhrich, Freiburg, Klaus Roth, Wittenberg

Redaktion

Ines Köhler-Zülch, Ulrich Matzke

Christine Shojaei Kawan, Hans-Joachim Wilsch, Göttingen

Band 10: Leiter, Unte

Walter de Gruyter, Berlin, New York

chen eine Rolle: das Pferd des Pen. eine Locke aus seinem Haar³⁴, sein Ring³⁵ oder Hemd³⁶. An ihre Stelle tritt manchmal eine Erklärung der Heldin. In der Fassung A. N. – Afanas'evs zeigen sich Held und Heldin dreimal öffentlich in großer Pracht als Zarensohn und Zarentochter, ohne vom Vater und den Schwestern erkannt zu werden³⁷.

In der ind. Überlieferung wird AaTh 432 mit einer anderen Episode eingeleitet: Der Vater fragt seine Töchter, wem ihr Wohlergehen zu verdanken sei. Die älteren schreiben ihm das Verdienst dafür zu, die jüngste aber beansprucht es für sich selbst (cf. AaTh 923: → *Lieb wie das Salz*)³⁸. Dieses Thema der Selbstbestimmtheit ist für die Gesamtüberlieferung von AaTh 432 bezeichnend: In Teil (2) kann die Heldin ihren Geliebten herbeirufen, wann immer es ihr gefällt; in Teil (4)–(5) zieht sie aus eigenem Antrieb aus und heilt den Pen; in Teil (6) beschwichtigt sie seinen Zorn und erwirbt von neuem seine Liebe. Damit erscheint die Heldin von AaTh 432 ebenso als liebende wie als lebensstüchtige Frau.

¹ Ergänzend zu AaTh: Ó Súilleabháin/Christiansen: Hodne: Aräjs/Medne: SUS: Gašpariková, num. 105, 584; Delarue/Tenezé: Camarena/Chevalier: Pujol: Aprile: MNK: BFP: Archiv G. A. Megas. Athen: Haboucha: Jason: Kurdovanidze: Haring, num. 4.432: Robe: Espinosa 2. 488; cf. auch Ashliman, D. L.: A Guide to Folktales in the English Language. N. Y. u. a. 1987. – ² Delarue/Tenezé: Mme d'Aulnoy: Contes 1. ed. J. Barchilon/P. Hourcade. P. 1997, 73–114; Schenda, R.: Tausend frz. Volksbüchlein aus dem 19. Jh. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 9 (1969) 779–952, hier 891; Scherf, Märchenlexikon 1. 101–106. – ³ Delarue/Tenezé: Liungman. Volksmärchen. 99. – ⁴ MNK: BFP: Gašpariková, num. 584; SUS. – ⁵ Consigliere Pedroso, Z.: Portuguese Folk-Tales. L. 1882, num. 12; Hambruch, P.: Malai. Märchen aus Madagaskar und Insulinde. MdW 1927, num. 32; Holbek, B.: Interpretation of Fairy Tales (FFC 239). Hels. 1987, 554; Paredes, A.: Folktales of Mexico. Chic./L. 1970, num. 34. – ⁶ Eberhard/Boratav, num. 93; Swahn, J. O.: The Tale of Cupid and Psyche. Lund 1955, 313–326; Boratav, P. N.: Türk. Volksmärchen. B. 1967, num. 6; Walker, W. S./Uysal, A.: Tales Alive in Turkey. Cambr., Mass. 1966, 104–111; Hahn, num. 102; Gonzenbach, num. 27. – ⁷ Swahn (wie not. 6) 19. – ⁸ Megas, G. A.: Das Märchen von Amor und Psyche in der griech. Volksüberlieferung. Athen 1971, 180–190. – ⁹ Marzolph *432 (1a); KHM 21. – ¹⁰ Swahn (wie not. 6) 212–218. –

¹¹ BP 2, 265; Boulenger, J.: Les Contes de ma cuisinière. P. 1935, 187–194 (griech.); Hahn, num. 7;

Mitchnik, H.: Egyptian and Sudanese Folk-Tales. Ox. 1978, 93–100; Stevens, E. S.: Folk-Tales of Iraq. L. 1931, num. 6; Thompson/Roberts. – ¹² Muhawi, I./Kanaana, S.: Speak, Bird, Speak Again. Palestinian Arab Folktales. Berk. u. a. 1989, num. 12. – ¹³ Asbjørnsen, P. C.: Tales from the Fjeid. L. 1874, 311–317; Calvino, I.: Italian Folktales. N. Y. 1980, num. 18. – ¹⁴ Schwartz, H.: Elijah's Violin and Other Jewish Folktales. N. Y. 1983, 19–24. – ¹⁵ Klaar, M.: Die Pantöffelchen der Nereide. Kassel 1987, num. 16 (griech.). – ¹⁶ Busk, R. H.: The Folk-Lore of Rome. L. 1874, 46–65; Folk-Lore J. 2 (1884) 241 sq., num. 10; Hahn, num. 7; Hansen 432**A. 432**B. – ¹⁷ Busk (wie not. 16) 63–65. – ¹⁸ Afanas'ev, num. 234 sq. (engl. Russian Fairy Tales. N. Y. 1945, 580–588); Boulenger (wie not. 11) 187–194; Bain, R. N.: Russian Fairy Tales from the Skazki of Polevoi. L. 1901, 188–199. – ¹⁹ Thompson/Roberts: cf. Megas (wie not. 8) 185. – ²⁰ El Fasi, M./Dermenghem, É.: Nouveaux Contes fasis. P. 1928, 7–32. –

²¹ Hodne: Asbjørnsen (wie not. 13) 311–317. –

²² Bain (wie not. 18) 188–191; Scherf, Märchenlexikon 1, 291–295; Afanas'ev (wie not. 18); SUS. –

²³ Calvino (wie not. 13); D'Aronco, Toscana 432 (a,b); Holbek (wie not. 5) 554; Pichette, J.-P.: L'Oiseau bleu. In: Festschr. L. Lacourcière. Ottawa 1970, 321–329. – ²⁴ Megas (wie not. 8) 183. – ²⁵ d'Aulnoy (wie not. 2); cf. Delarue/Tenezé: Muhawi/Kanaana (wie not. 12); Klipple: Hahn, num. 7; Kronenberg, A. und W.: Nub. Märchen. MdW 1978, num. 27. – ²⁶ Berze Nagy, num. 432; Espinosa, A. M.: The Folklore of Spain in the American Southwest. Norman/L. 1985, 191–195; Gašpariková, num. 584; Romero, S.: Contos populares do Brasil. ed. L. da Câmara Cascudo. Rio de Janeiro 1954, 128–136. –

²⁷ Boulenger (wie not. 11); Busk (wie not. 16) 46–56; Kronenberg (wie not. 25); Megas (wie not. 8) 184. –

²⁸ Busk (wie not. 16) 57–63; Crane, T. F.: Italian Popular Tales. Boston 1885, num. 3. – ²⁹ Christensen, R. T.: The Tale of the Two Travellers (FFC 24). Hamina 1916, 59–80. – ³⁰ ibid., 118–124. –

³¹ Basile 2.5; Dawkins, R. M.: Modern Greek Folktales. Ox. 1953, num. 25; Marzolph *432 (4). –

³² Robe. – ³³ Busk (wie not. 16) 57–62; Asbjørnsen (wie not. 13); Muhawi/Kanaana (wie not. 12); Stevens (wie not. 11); Meier, H.: Span. und port. Märchen. MdW 1940, num. 20; Schwartz (wie not. 14). – ³⁴ Klipple: Schneller, C.: Märchen und Sagen aus Wälschtirol. Innsbruck 1867, num. 21. – ³⁵ Pino-Saavedra, Y.: Folktales of Chile. Chic. 1968, num. 17. – ³⁶ Pichette (wie not. 23). – ³⁷ Afanas'ev (wie not. 18). – ³⁸ Thompson/Roberts 432, 923 B.

Berkeley

Christine Goldberg

Prinz als Wolf (AaTh 428), Zauber Märchen aus dem Umkreis der → Tierbräutigamerzählungen:

Ein Mädchen im – Dienst einer Dämonin bekommt eine Reihe schwieriger – Aufgaben gestellt, darunter die, einen – Brief zu überbringen, in dem es heißt, die Empfängerin, eine andere Dämonin, solle das Mädchen töten. Durch den Beistand eines – Wolfs entrinnt es jedoch dem Anschlag. Die hilfreiche Tat löst den Zauber, unter dem der Wolf steht: er verwandelt sich in einen Pen (→ Erlösung) und heiratet das Mädchen.

Die Motive, aus denen dieses Märchen besteht, sind eng mit der abschließenden Sequenz von AaTh 425 B: *The Disenchanted Husband: the Witch's Tasks* bzw. AaTh 425, Subtyp A nach der Beschreibung J.-Ö. → Swahns¹ verwandt (cf. AaTh 425 sqq.: → *Amor und Psyche*). Das Eingangsmotiv vom Dienst beim Dämon erscheint auch in AaTh 310: → *Jungfrau im Turm* und AaTh 314: → *Goldener*. Der Motivkomplex der unlösbaren Aufgaben kommt ebenfalls in vielen Märchen vor. Charakteristisch für AaTh 428 sind Mot. H 931: *Tasks assigned in order to get rid of hero* sowie die beiden verwandten Motive Mot. K 978: *Uriah letter* und Mot. K 511: *Uriah letter changed. Falsified order of execution* – Motive, wie sie sich in AaTh 461: *Drei → Haare vom Bart des Teufels* und AaTh 930 sqq.: → *Uriasbrief* finden. Das bezeichnendste Motiv von AaTh 428 ist Mot. B 435.3: *Helpful wolf*.

In der Mehrzahl der Var.n, die AaTh 428 zugeschrieben werden², fehlen jedoch viele dieser Motive, einschließlich des letzten, das für den Erzähltyp bestimmend ist, so daß die Typenzuweisung äußerst fraglich erscheint. Der jap. Erzähltypenkatalog von H. → Ikeda erwähnt zahlreiche Var.n, obwohl diese hauptsächlich nur das Motiv des Uriasbriefes enthalten. Darüber hinaus verweist Ikeda auf den Erzähltyp 105 im chin. Katalog W. → Eberhards, in dem es zwar auch um die Übermittlung eines Briefes, jedoch nicht um dessen Vertauschung geht. I.-H. Choi wiederum klassifizierte mit Verweis auf Ikeda und Eberhard als Typ 668 im korean. Katalog Var.n, deren Schwerpunkte auf dem Motiv des Uriasbriefes liegen. Var.n von AaTh 428 finden sich vor allem in Sammlungen aus Europa, so Lettland, Estland, Finnland, Dänemark, Schweden, Rußland, Ungarn, Italien, Frankreich, Katalonien, Spanien und Portugal. Daneben gibt es Belege aus serbokroat. und türk. sowie aus südamerik. Überlieferung. Viele der Märchen aus diesen Sammlungen scheinen frag-

mentarisch zu sein. Häufig enthalten sie nur eine kleine Anzahl der Motive, die gewöhnlich mit dem Erzähltyp verbunden werden. Tatsächlich kommt in vielen Var.n, die AaTh 428 zugerechnet werden, keine Verwandlung des hilfreichen Wolfs in einen Pen vor. Eine bes. ausführliche Var. bietet S. → Grundtvigs Sammlung dän. Märchen³, in der der P. in Gestalt eines kleinen weißen → Hundes erscheint. Wahrscheinlich wurde A. → Aarne durch seine Kenntnis solcher nord. Märchen dazu veranlaßt, AaTh 428 als eigenständigen Erzähltyp, getrennt von dem geläufigeren und weitverbreiteten Typ AaTh 425, aufzuführen⁴.

Als einer der frühesten Belege von AaTh 428 wurde die Geschichte von Otherus und Syritha in den *Gesta Danorum* (Buch 6) des → Saxo Grammaticus herangezogen. Die Hauptübereinstimmung von Saxos Erzählung und AaTh 428 besteht im Dienst im Haus der Riesin (Mot. G 462). A. → Olrik⁵ hielt die Geschichte von Otherus und Syritha für von AaTh 301: *Die drei geraubten → Prinzessinnen* beeinflusst, F. von der → Leyen⁶, E. → Tegethoff⁷ und E. Philippson⁸ betrachteten sie als von AaTh 900: → *König Drosselbart* abgeleitet. I. M. → Boberg⁹ untersuchte das Motiv von den sprechenden Nahrungsmitteln in Saxos Erzählung in Zusammenhang mit AaTh 428 und zog den Schluß, daß die Geschichte aus Südosteuropa nach Skandinavien gelangt sei. Zu anderen engen Parallelen gehört die literar. *Amor und Psyche*-Erzählung des → Apuleius aus dem klassischen Altertum¹⁰, mit der wiederum das *Kusa-Jātaka* (→ *Jātaka*) in Zusammenhang gebracht wird¹¹. Diese Erzählungen sind jedoch in der Regel enger mit den bekannteren Formen von AaTh 425 verwandt.

In seiner Monogr. *The Tale of Cupid and Psyche* sprach sich Swahn überzeugend dagegen aus, AaTh 428 getrennt von AaTh 425 als eigenständigen Erzähltyp aufzufassen¹². Als Gründe führte er die Bruchstückhaftigkeit der meisten Belege sowie die Willkürlichkeit, mit der sie dem Typ zugeordnet wurden, an. Er hält diese Erzählungen für eng mit dem ältesten Var.n des *Amor und Psyche*-Märchens (AaTh 425 B bzw. Swahns Subtyp A) verwandt: sie sollten daher in Zusammenhang mit anderen Erzählungen betrachtet werden, auf die das Muster dieses Subtyps paßt. W. → Anderson schloß sich dieser Auffassung an¹³:

„Der sogenannte Märchentypus AaTh 428 ist nichts anderes als der zweite Teil des Swahn'schen Subtypus A des Märchentypus 425 – also der Schlußteil des ‚echten Psychemärchens‘ [...]“. Boberg betrachtete AaTh 428 als eigenen Erzähltyp, ihre Analyse beruht jedoch weitgehend auf fragmentarischen Fassungen. Wie Anderson faßte auch W. → Liungman¹⁴ die AaTh 428 zugeordneten Erzählungen als Var.n von AaTh 425 auf, und somit stimmen beide mit Swahn überein, daß AaTh 428 keinen eigenständigen Erzähltyp darstellt.

¹ Swahn, J.-Ö.: The Tale of Cupid and Psyche (Aarne-Thompson 425 & 428). Lund 1955, 29–31. – ² Ergänzend zu AaTh: SUS; Aprile; György, num. 73. – ³ Grundtvig, S.: Gamle danske Minder i Folkemunde 1. Kop. 1854, 100–105. – ⁴ Aarne, A.: Das Verz. der Märchentypen [...] (FFC 3). Helsingfors 1910. – ⁵ Olrik, A.: Märchen in Saxo Grammaticus. In: ZfV. 2 (1892) 117–123, 252–258, 367–374. – ⁶ Leyen, F. von der: Das Märchen in den Göttersagen der Edda. B. 1899, 11. – ⁷ Tegethoff, E.: Studien zum Märchentypus von Amor und Psyche. Bonn/Lpz. 1922, 118. – ⁸ Philippson, E.: Der Märchentypus von König Drosselbart. Greifswald 1923, 98 sq. – ⁹ Boberg, I. M.: The Tale of Cupid and Psyche. In: Classica et medievalia 1 (1938) 177–216, hier 179 sq. – ¹⁰ Swahn (wie not. 1) 373–380. – ¹¹ ibid., 387–390. – ¹² ibid., 363–370. – ¹³ Anderson, W.: Eine neue Monogr. über Amor und Psyche. In: HessBlfV. 46 (1955) 118–130, hier 123. – ¹⁴ Liungman, W.: Varifrån kommer våra sagor? Djursholm 1952, 122 sq.

Los Angeles

Timothy A. Tangherlini

Prinz, dessen Wünsche in Erfüllung gingen (AaTh 652), relativ selten überliefertes¹ Zauber-märchen, in dem die übernatürlichen Kräfte des Helden im Mittelpunkt stehen:

Der Pate (Gott, Jesus → Christus, Bettler, Soldat, Maria etc.) stattet einen Pen bei der Taufe mit der Fähigkeit aus, daß seine → Wünsche in Erfüllung gehen. Als ein Neider (Diener, Gärtner, Koch, Kammerherr, Schmied, General, Zwerg, Hofnarr etc.) von der außergewöhnlichen Begabung erfährt, entführt er das Kind (→ Entführung), tropft der schlafenden Königin Blut auf den Mund (Kleider) und bezichtigt sie des → Mordes und des → Kannibalismus. Während die Königin eingekerkert ist, ziehen Pflegeeltern den Pen auf, und der Entführer nutzt die Zauberkräfte, indem er ihn Reichtümer (Schloß) wünschen läßt. Nach einiger Zeit verliebt sich der P. in seine Adoptivschwester (die herbeigewünschte

Spiegelgefährtin), die ihm seine wahre Identität enthüllt. Der P. verwandelt seinen Entführer in einen → Hund, seine Geliebte in eine → Blume (Nelke, Lilie, Rose; → Verwandlung) und zieht mit diesen zurück an den Hof seines Vaters, wo er als Jäger in dessen Dienste tritt. Schließlich teilt er seinem Vater mit, daß er sein totgeglaubter Sohn sei, worauf die Königin aus dem Kerker befreit und der Betrüger entzaubert und bestraft wird. Der P. entzaubert auch seine Geliebte (→ Erlösung) und heiratet sie.

Aus mündl. Überlieferung des 19./20. Jh.s wurde AaTh 652 im Baltikum, in Skandinavien, Irland, Frankreich, Italien, den Niederlanden und Deutschland sowie in ost- und südosteurop. Sprachgemeinschaften aufgezeichnet. Außerhalb Europas ist der Erzähltyp im Irak, in Armenien, Ägypten, Tunesien sowie im frz.sprachigen Kanada belegt². Die Version in der 1. Aufl. der → *Kinder- und Hausmärchen* der Brüder → Grimm (KHM 76 [1812]: *Die Nelke*) stammt von der Familie Hassenpflug aus Kassel, die in der 2. Aufl. (1819) von Katharina Dorothea Viehmann³.

Die Viehmann-Version ist religiös gefärbt: Die Königin gebiert ihren Sohn nach einem inbrünstigen Gebet. Als sie in den Kerker geworfen worden ist, schickt Gott ihr zweimal täglich zwei Engel in Gestalt weißer Tauben, die ihr Nahrung bringen. Nach ihrer Befreiung lebt die Königin noch drei Tage und stirbt dann selig. Die zwei weißen Tauben und die Engel weilen an ihrem Grab. In dieser Version wird der Entführer in einen Hund verwandelt, der glühende Kohlen zu fressen bekommt – ein narratives Element, das häufig in AaTh 652 verwendet wird⁴.

Durch die Nachwirkung der KHM ist das Märchen Teil der mündl. Überlieferung geworden bzw. in diese zurückgekehrt: Eine ndl. Version, die um 1890 in der Provinz Nordbrabant aufgezeichnet wurde, kann als Nacherzählung der schriftl. fixierten Viehmann-Version betrachtet werden⁵.

Anklänge an AaTh 652 finden sich bereits in der anonymen mittelndl. Reimdichtung *Esmoreit*⁶, die Ende des 14. Jh.s in Brabant aufgezeichnet und in einer singulären um 1410 datierten Hs. überliefert ist⁷. Als Schauspiel wurde *Esmoreit* wohl nur kurze Zeit in der Umgebung von Brüssel aufgeführt. Eine Beeinflussung der mündl. Überlieferung ist daher unwahrscheinlich. In *Esmoreit* bekommt ein Ehepaar ein Kind, das entführt wird. Die Mutter wird des Mordes verdächtigt und eingekerkert, das Kind wird an einem anderen Ort erzogen. Es kehrt als Erwachsener zurück,